

Nach Schiller

Autor(en): **Bohny, Erik**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vor Rührung... Aber jetzt habe ich dich. Hast du mein Geschäft ruiniert, ruiniere ich auch deins. Ich hefte mich an deine Ferse, ungeratener Sohn, und in jedem deiner lächerlichen Konzerte werde ich, Samuel Campbell, aufstehen und der Welt erzählen, wie..."

„Hinaus!“ schrieen wütende Stimmen, „wir haben bezahlt!“ Dann erhob sich ein gewaltiger Entrüstungsturm, der plötzlich in rasenden Applaus überging. Die eine Hälfte des Publikums schrie, zum Vater gewendet: „Hinaus!“, die andere Hälfte wandte sich an den Sohn und rief: „Das Schlummerlied! Das Schlummerlied!“

Der Künstler setzte den Bogen an. Der Alte wurde hinausgeführt. Die Damen schneuzten sich vor Rührung.

Darüber berichten die Zeitungen: (Morgenblatt)

König Lear im Konzertsaal.

I.

Dicht gedrängt Menschen im Saal. Bleicher Geiger. Sehr jung. Geigt gut. Sehr gut! Frack, weiße Krawatte, all right.

Aber es ist da. Irgendwie ist es da. Heide, Steppe, Sturm. Der Sturmwind der großen Narren. Irgendwie.

II.

Ja, er ist da. Der King. King Lear. Unsichtbar noch. Aber da. Be or not good bye... oder so ähnlich (schlägt nach, ihr Idioten, in euren Schulausgaben!)...

Sie Geiger — hie Vater. Ein Seltsames ist um ihn. Ein Schicksaliges. Da bricht es hervor. Vulkanesk. Uralter Groll. Prophe- tenzorn. Prächtig der Bart! (Kennt ihr Giotto's Bildnis des Aretino?) Welch ein Bart!...

Angst du Schauriges, Geige, wehmütig braune, pickfüßes Hölzelach? Nicht? Aber warum heben dem Mann, der dich meistert, die Finger?... Angst?...

III.

Vaterzorn und Serenadenfüße. Zwei Wel- ten. Prallen. Aufeinander: Gleichgeschlecht-

Unreines Blut?

Dann einfach das wohl- schmeckende, nur aus Pflanzen bereite- te, altbewährte Bluteinigungs- mittel

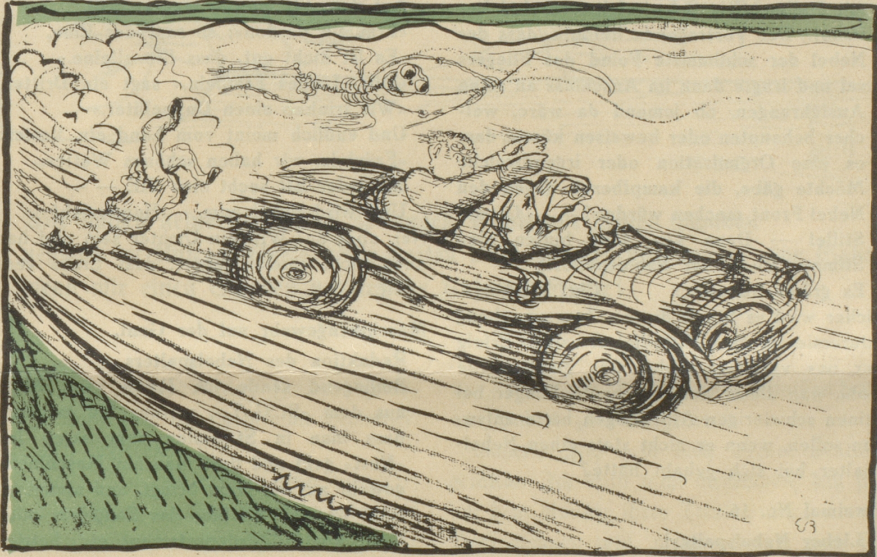
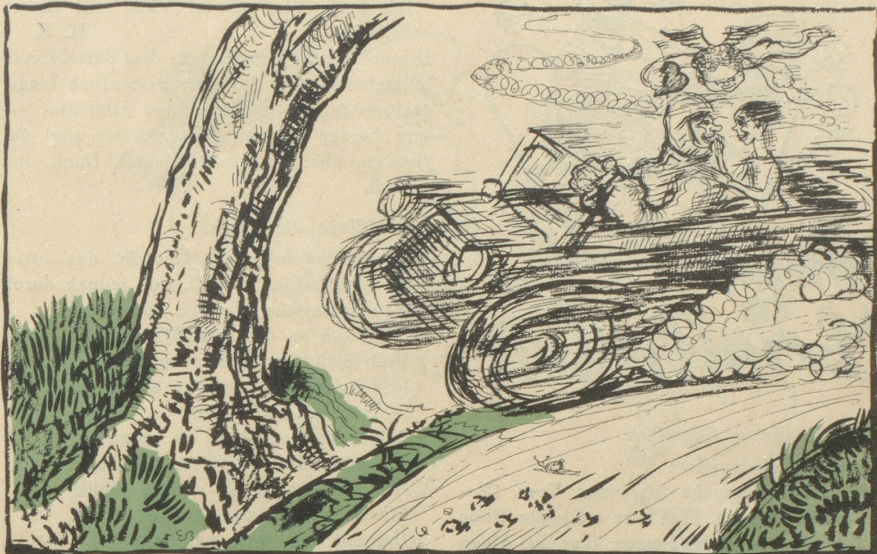
Modélia

5 Fr. und 9 Fr. in den Apotheken

Pharmacie Centrale, Madlener-Gavin Rue du Mont-blanc 9, Gent

Nach Schiller

Erst Bohny



Schau vorwärts Werner und nicht hinter Dich!

licher Urhaß. Irgendwie verkehrt ödipoid. Komplex?

Der Vorhang zerreißt. Vorbei flüht Schick- sal... Vom schnaubenden Vater durch die Welt gehetzter Künstler... Komisch-komisch. Tragisch! Und dieser Bart!

Vorbei! Das furchtbare Haupt der Gor- gonzola versinkt. Regenbogen spannt sich. Schlummerlied schluchzt. King Lear schließt learisch. Sollte man eigentlich nicht sagen. Sags aber doch. Ich.

Einmunt J. Schömche.

Hotelzimmer. Der Sohn überreicht dem Vater ein Päckchen Banknoten. „So, lieber Tommy, hier hast du deinen Anteil, genau fünfundzwanzig Prozent.“

„Gemacht.“

„Gut warst du gestern wieder, Tommy, ein fabelhaft echter Vater! Und die Zeitun- gen! Was sagst du? Einer ist sogar durch uns zum Dichter geworden, ein Schwämm-

che... oder so ähnlich. Der Vorverkauf für das zweite Konzert geht rasend. Diesmal er- hebe ich dich nach der Polonaise von Vienx- temps. Eine Rede ist jetzt nicht mehr nötig. Aber daß nur alle deinen Bart sehen. Er wurde sehr gelobt. Nächste Woche sind wir in Budapest. Vergiß nicht, dir die nötigen Schimpfworte in ungarischer Sprache ein- zuprägen. Und nun gib mir den Bart.“

Tommy nimmt vorsichtig den Bart ab und enthüllt ein pfißiges Schauspielergesicht. Der Künstler legt den Bart sorgfältig in den Geigenkasten, den er mit silbernem Schlüssel verschließt.

Bruno Wolfgang

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT

BAD RAGAZ

PFÄFFERS

DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT

RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.

AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU